An das löbliche Handels- Gremium Wiens.

Bei den separatistischen Tendenzen, welche gegenwärtig durch das erwachte Nationalgefühl in allen Theilen der Monarchie hervortreten, ist es nothwendig, daß die wahlverwandten Elemente sich zu einander hinneigen, und sich auf das Engste verbinden, um dem elektrischen Stoß, der jetzt von der großen Weltbatterie Paris aus Europa durchfährt, Stand halten zu können. Im österreichischen Kaiserstaat sind es insbesondere die slavische, deutsche und magyarische Nationalität, welche schon jetzt auf lauter Isolirschemeln stehen, und zwischen welchen eine Vermittelung Noth thut, wenn der bloß mechanische Zusammehalt sich in einen organischen Complex verwandeln soll. Das Slaventhum und Germanenthum scheint sich nicht für die Dauer vereinigen zu können. Die Slaven unsers Kaiserstaates neigen sich, wenn auch gegenwärtig vielleicht ohne Bewußtsein, nach Rußland hin, und Rußland ist die asiatische Despotie, welche sich nach Europa hinüber einfrisst und brandig immer weiter greifen will. Schon jetzt müssen daher jene Nationalitäten, zwischen welchen ein Bund bestehen kann, sich zu verständigen und den Punkt aufzufinden streben, in welchem ihre egoistischen National-Interessen zusammenfließen. Zwischen Ungarn und Deutschland ist ein solcher Bund nicht nur möglich, sondern auch nothwendig. Er ist möglich, weil beide Nationen, wenn auch an Charakter und Sprache ganz verschieden, doch in dem feurigen Streben nach freien Institutionen einander gleichen, und die ethnographischen Verschiedenheiten durchaus nicht hindernde Elemente hervorrufen. Er ist nothwendig einerseits im Interesse Ungarns, das allein dem Andringen der asiatischen Horden und den slavischen Uebergriffen nicht gewachsen wäre, andererseits im Interesse Deutschlands, welches den sehnlichsten Wunsch haben muß, im Südosten ein verbrüderetes Gegengewicht gegen das Slaventhum zu besitzen. In Ungarn regen sich auch schon dunkle Sympathien für Deutschland, die Aufgabe der Presse ist es jetzt, diese unbestimmten Gefühle in ein klares Bewußtsein des Volkes zu verwandeln. Der Geseftigte hat nun seit einiger Zeit ein in deutscher Sprache erscheinendes, aber durch dessen individuelle Stellung auch auf magyarische Leserkreise Einfluß nehmendes Journal „Ungarns Morgenröthe“ begründet, welches die eben berührte Vermittelung durchzuführen beabsichtigt. Er wendet sich daher an das löbliche Handels-Gremium Wiens, da auch ein vermittelndes Blatt in Bezug auf den gegenseitigen Verkehr, im Handel, im Gewerbe und in der Industrie wünschenswerth, ja längst nothwendig geworden ist und ersucht, seinem Blatte Theilnahme zuzuwenden und für dessen Verbreitung in Wien sorgen zu wollen. Bei dem redlichen Streben, dessen er sich bewußt ist, bei den vielen Opfern, welche er diesen Tendenzen gebracht hat, glaubt er keine unbescheidene Bitte zu stellen. Neben der angegebenen Richtung empfiehlt sich sein Blatt auch durch die raschere Mittheilung aller Vorgänge in ganz Ungarn, so wie es auch alle Wiener Neuigkeiten für seine ungarischen Leser verbreitet. Der Geseftigte wiederholt daher seine ergebene Bitte, das löbliche Handels-Gremium Wiens möge sich für die Verbreitung seines Blattes interessieren.

Buda-Pest, den 17. März 1848.

L. P. Horváth,

Rebakteur.

Pränumerationen werden auf der Post angenommen, ganzjährig mit 14 fl., halbjährig mit 7 fl. C.M., be-
täglich er Versendung.